

Beschluss

des Landesausschusses der KLB Bayern am 15./16. Oktober 2021 in Eichstätt

Impulspapier der KLB Bayern

„Wandel gestalten: Nähe zu den Menschen – Nähe zu Gott“

„Gemeinschaft zwischen Menschen – Gemeinschaft mit Gott“– Die Grundoption für die Kirche

Seit Jahrzehnten ereignet sich ein kontinuierlicher Bedeutungsverlust der Kirchen in Deutschland. Dafür gibt es viele Gründe. Nicht zuletzt haben sich die Sprache und Ausdrucksformen der Kirche zunehmend von der in der Gesellschaft üblichen Sprache und Ausdruckformen entfernt und wurden zu einer Sonderwelt. Dieser gesellschaftliche Bedeutungsverlust bzw. die fehlende Anschlussfähigkeit der Kirchen an die Gesellschaft wird zunehmend sichtbar und die Ereignisse der letzten Monate haben diesen Prozess der „Sichtbarwerdung“ des Bedeutungsverlusts zusätzlich noch einmal beschleunigt.

Der in Deutschland stattfindende Synodale Weg ist ein sinnvolles Zeichen. Derzeit strahlt er allerdings noch wenig echte Hoffnung oder Aufbruchstimmung aus. Er kam sehr spät und wirkt zu schwach, um echten Veränderungswillen zu zeigen. Was an Erneuerungsprozessen Jahre lang nicht vorangetrieben bzw. nach den Aufbrüchen des II. Vatikanischen Konzils und der Würzburger Synode sukzessive wieder eingebremst oder zurückgenommen worden ist und dadurch zu vielfachem Auszug aus der katholischen Kirche geführt hat, lässt sich nicht einfach wiederbeleben, vor allem dann nicht, wenn es an den entsprechenden Menschen bzw. an deren dringend notwendiger Qualifikation fehlt.

Der Weckruf von Kardinal Marx, dass die Kirche an einem toten Punkt angekommen ist, gilt besonders für den Synodalen Weg. Vor allem, wenn gerade die Amtsträger, die Mitglieder der

synodalen Versammlung sind, nicht den Mut für eine klare Analyse der Situation und den Mut zu Veränderung aufbringen.

Unter dieser „Krise“ leiden insbesondere die Pfarreien vor Ort. Es ist zu beobachten, dass manche mit einer ermutigenden Leitung, engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und motivierten Ehrenamtlichen ein lebendiges und attraktives Gemeindeleben gestalten. Dagegen stehen andere, die durch ein routiniertes „Standardprogramm“ geprägt sind, das vor allem für Jugendliche und junge Familien wenig Anknüpfungspunkte bietet.

Es braucht eine grundlegend neue Betrachtung der Situation in den Pfarreien, Pfarrverbänden und Dekanaten. Dabei müssen alle diejenigen mit einbezogen werden, die sich der Kirche zugehörig fühlen, aber vor allem auch jene, die auf dem Weg sind, der Kirche den Rücken zu kehren, diejenigen, die schon gegangen sind, und grundsätzlich alle, die Interesse an einem wertebasierten und gemeinschaftsorientierten Leben haben.

Dazu gehört es, dass bisherige Angebote kritisch hinterfragt und auf die jeweils neuen Anforderungen hin transformiert werden. Dazu bedarf es einer umfassenden und echten Beteiligung aller Christinnen und Christen vor Ort in den Gemeinden und in den Verbänden.

Wir fordern die Verantwortlichen in der Kirche auf allen Ebenen dazu auf Kommunikations- und Beteiligungsprozesse zu ermöglichen und anzustoßen. Dabei halten wir dezentrale, auf der Ebene von Dekanaten, höchstens aber von Landkreisen, vollzogene und selbstverantwortete Entwicklungsprozesse für notwendig. Dabei ist es von entscheidender Bedeutung, dass die Gläubigen sich als das Volk Gottes unterwegs erfahren, eine eigene echte in der Gemeinschaft und im gemeinsamen Glauben verankerte Wirk- und Gestaltungsmacht erleben und dass alle Prozesse durch angemessene Feiern und Rituale als in der Gemeinschaft mit Gott und untereinander begründet erfahren werden.

Vier Optionen für einen zielführenden Weg

Wir sehen vier Optionen, um in der aktuellen Zeit den Bedürfnissen an Gemeinschaft und Beteiligung gerecht werden zu können:

- **1. Option: Glaube in Gemeinschaft braucht Heimat**
- **2. Option: Glaube in Gemeinschaft braucht Mut zum Abschied und zum Aufbruch**
- **3. Option: Glaube in Gemeinschaft braucht ein Miteinander von Haupt- und Ehrenamt auf Augenhöhe**
- **4. Option: Glaube in Gemeinschaft braucht eine radikale Hinwendung zu den Menschen und ihren Bedürfnissen**

1. Option: Glaube in Gemeinschaft braucht Heimat

Ziel ist die Ermöglichung bzw. Erhaltung kleiner, überschaubarer Strukturen der Gemeinden vor Ort. Pfarreien müssen für die Gläubigen überschaubar sein und eine Beheimatung ermöglichen. Auch für Menschen, die keinen engen Kontakt zur Pfarrgemeinde haben, muss deutlich sein, wer als Ansprechpartnerin oder Ansprechpartner vor Ort zuständig ist und diese sollten auch gut vor Ort erreichbar sein.

Wenn und weil Glaube vor Ort gelebt werden soll, sind Handlungsspielräume und Eigenverantwortung in den Pfarreien bzw. übergeordneten Seelsorgeeinheiten wichtig und nötig.

2. Option: Glaube in Gemeinschaft braucht Mut zum Abschied und zum Aufbruch

Um den notwendigen Freiraum für neue Handlungsspielräume zu gewinnen, braucht es auf allen Ebenen und bei allen Christinnen und Christen den Mut, Klugheit, Fingerspitzengefühl und nicht zuletzt die Fähigkeit zur Unterscheidung der Geister, um zu entscheiden, welche Kostbarkeiten es in Traditionen gibt, die möglicherweise wieder neu sichtbar gemacht werden müssen, und welche Gewohnheiten ihren Sitz im Leben verloren haben.

3. Option: Glaube in Gemeinschaft braucht Miteinander von Haupt- und Ehrenamt auf Augenhöhe

Wir nehmen wahr, dass nach wie vor viele Menschen bereit sind, sich im kirchlichen Kontext zu engagieren. Ihre Charismen und Ressourcen sollten jeweils gesehen und bestmöglich eingesetzt und erfahrbar werden.

Die KLB Bayern möchte die Ehrenamtlichen stärken und sieht dabei folgende Punkte als besonders wichtig an:

- Ehrenamtlich tätige Christinnen und Christen tragen die Arbeit in den Pfarreien vor Ort. Der Schlüssel zum Erfolg ist ein sinnvolles Miteinander von Haupt- und Ehrenamt auf Augenhöhe und die klare Zuordnung von Kompetenzen und Verantwortlichkeiten. Entsprechend der Aufgabe und der Verantwortung muss die ehrenamtliche Tätigkeit dann im Rahmen einer Aufwandsentschädigung auch vergütet werden.
- Charismen wollen gesehen werden. Neben einer Zusammenarbeit auf Augenhöhe muss die Inanspruchnahme nach dem Prinzip „Ansprechen und angesprochen werden“ erfolgen und immer einen Spielraum zur Ablehnung des Ansinnens beinhalten.
- Daher braucht es für die ehrenamtlichen Aktiven in den Pfarreien eine bedarfsgerechte geistliche und fachliche Begleitung, organisatorische Unterstützung und ausreichende rechtliche und finanzielle Absicherung. Konkret braucht es für die Ehrenamtlichen
 - eine angemessene Ausbildung und Begleitung für ihren jeweiligen Dienst, die fachliche und geistliche Aspekte einschließt,
 - organisatorische Unterstützung, die z.B. den Zugriff auf ein Sekretariat einschließt,
 - eine rechtliche und finanzielle Absicherung, damit die Verantwortung, die sie übernehmen, auch zu tragen ist.

- In vielen Fällen wird es auch sinnvoll sein, die Übertragung bzw. die Übernahme einer Aufgabe im Sinn einer „Amtsperiode“ zu befristen. Das ermöglicht, die Form und die Sinnhaftigkeit eines Engagements regelmäßig zu reflektieren, rechtzeitig zu erkennen, wo eingefahrene Wege erneuert werden müssen und wo Dienste und Aufgaben auch wieder abgeben werden können.

Auf lange Sicht wird die Kirche vor Ort nur Bestand haben, wenn es gelingt, die Rollen von Hauptberuflichen und Ehrenamtlichen zu klären und eine gemeinsame Verantwortung für das Glaubensleben vor Ort zu entwickeln. Gerade Verbände wie die KLB können mit ihren zahlreichen und engagierten Mitgliedern hier einen entscheidenden Beitrag leisten.

4. Option: Glaube in Gemeinschaft braucht eine Hinwendung zu den Menschen und ihren Bedürfnissen

Ziel kirchlichen Handelns muss neben der Stärkung des Vertrauens auf Gott die Nähe der Menschen zueinander sein. Für die Zukunft der Kirche auf dem Land ist es wichtig, dass Kirche für die Menschen da ist, Ansprechpartner erreichbar sind und es offene Räume der Begegnung gibt.

Für die Neuausrichtung der Pfarreien und Seelsorgeverbände braucht es die, die wir zum „Kern“ der Pfarrei zählen: die ehrenamtlich Engagierten, die Kirchgängerinnen und Kirchgänger und die, die Angebote der Pfarrei nutzen. Eine wirkliche Neuausrichtung wird aber nur gelingen, wenn aktiv auf diejenigen zugegangen wird,

- die sich noch der Kirche zugehörig fühlen, ohne aktiv Kontakt zu pflegen.
- die einzelne Angebote und Projekte schätzen, ohne sich mit dem „Gesamtpaket“ zu identifizieren.
- die auf der Suche nach einer Wertorientierung, einer spirituellen Ausrichtung ihres Lebens und sinnstiftender Gemeinschaft sind.

Alle Menschen müssen erleben, dass Kirche für sie da ist und das insbesondere in Krisenzeiten und an den Wende- oder Höhepunkten der eigenen Biografie.

Um als Gemeinschaft der Glaubenden ganz für die Menschen da sein zu können, muss der finanzielle Aufwand für Personen in jedem Fall Vorrang vor dem Erhalt von Gebäuden haben. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Seelsorge und Verwaltung auf allen Ebenen arbeiten im Bewusstsein, dass sie Botschafterinnen und Botschafter des Glaubens sind und werden in diesem Sinne auch geschult und gefordert.

3. Schlussbemerkung

Die KLB Bayern möchte mit diesem Impulspapier einen Beitrag zur Diskussion leisten. Wir freuen uns, wenn es breit auf allen Ebenen diskutiert wird. Wir möchten dazu anregen, die Impulse aufzugreifen und weiter zu denken.

Die anstehenden Pfarrgemeinderatswahlen bieten die Chance, Pfarrei neu zu denken und möglichst unterschiedliche Menschen, denen Kirche ein Anliegen ist, an den Weichenstellungen für die Zukunft ehrlich zu beteiligen.

Wir glauben, dass es an der Zeit ist, zu experimentieren und neue Wege zu gehen.

„Siehe, nun mache ich etwas Neues. Schon sprießt es, merkt ihr es nicht?“ Jes 43,19